

Zwischentöne

Montag bis Freitag, 9.45 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

30.09. bis 04.10. 2024 - Geschichten von der Wiedervereinigung

Von Damaris Grimmsmann, Pastorin aus Hemmingen.

Von Sachsen nach Niedersachsen - Damaris Grimmsmann wurde in der DDR geboren und ist in der Bundesrepublik aufgewachsen. Lebensverändernd. Davon erzählt sie bei den Zwischentönen für NDR 1 Niedersachsen. Damaris Grimmsmann ist heute Pastorin und lebt in Hemmingen nahe Hannover.



Damaris Grimmsmann

Redaktion: Oliver Vorwald
Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Hannover
Knochenhauerstr. 38-40
30159 Hannover
Tel. (0511) 32 76 21
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 30.9.24: Kaffeepause

Wenn Heidi und Siegfried ihre Tochter in der Nähe von Hannover besuchen, ist das eine lange Reise. Fast 400 Kilometer fahren sie von Dresden dorthin. Und ganz egal, ob sie gut oder schlecht durchkommen: An der Raststätte Helmstedt machen die beiden immer eine Pause. Dort trinken sie Kaffee und erinnern sich. "Weißt du noch, damals? Da wurden hier am Grenzübergang die Autos gefilzt und Menschen festgehalten." Und dann erzählen sie sich die alten Geschichten. Niemals hätten sie sich vorstellen können, hier einfach so rüber in den Westen fahren zu können. Vor 35 Jahren haben Heidi und Siegfried genau dafür Kerzen angezündet und gebetet. Sie waren bei den Demonstrationen, als die Wasserwerfer die Menschenmenge zurückdrängen wollten. Sie hatten Angst um ihre Kinder und sich selbst. Und sie haben trotzdem weiter gemacht. Gebetet, Kerzen angezündet, demonstriert. Immer weiter, bis die Mauer endlich fiel. Dass Gott Gebete hört - da sind sich die beiden ganz sicher. Deshalb beten sie auch immer noch. Für den Frieden in der Welt und in unserem Land. Dass ihre Enkel in Freiheit leben und ihre Nachbarn sich nicht von der Angst regieren lassen. Und dann steigen sie wieder ins Auto und fahren weiter nach Hannover. Zu mir. Denn ich bin die, die sie besuchen. Die, die auch glauben will, dass Gebete Kraft haben, die Welt zu verändern.

Dienstag, 1.10.24: Danke

"Danke! Danke!", hallt es durch den Hausflur. Sie hört es erst nicht mehr, als sich die Haustür hinter ihr schließt. Frau Schmidt muss lächeln. Herr Luhmann ist ohne Zweifel einer ihrer liebsten Patienten. Seit einem Schlaganfall vor zehn Jahren kann er nur noch wenige Worte sagen. Aber am besten und am liebsten sagt Herr Luhmann "Danke!". Meistens nicht nur einmal, sondern ganz oft hintereinander. Wenn Frau Schmidt kommt, sagt Herr Luhmann schon "Danke, danke!" zur Begrüßung. Früher hätte er gesagt: "Wie schön, dass Sie sich für so einen alten Mann wie mich Zeit nehmen!" Wenn Frau Schmidt ihn wäscht und rasiert, sagt er: "Danke, danke!" Und weil "Tschüss" und "Auf Wiedersehen" ihm nicht so leicht über die Lippen kommen, ruft er auch noch beim Abschied "Danke, danke!." Herr Luhmann hieß in Wirklichkeit anders und war mein Opa. Mehr als zwei Jahrzehnte lang konnte er nur mit ganz wenigen Worten ausdrücken, wie es ihm ging, was ihn beschäftigte. Ich weiß noch, wie sein "Danke" klang. Und ich erinnere mich, wie er sich über den Fall der Mauer gefreut hat. Wenn er auf dem Beifahrersitz saß und die neue Autobahn bewunderte. Danke, danke, danke! Wenn seine Enkeltöchter ihm ihre Freunde aus dem Westen vorstellten. Danke, Danke! Und ich denk so: Wenn ich nur noch ein Wort sagen könnte, dann soll es auch danke sein.

Mittwoch, 2.10.24: Westpäckchen

Unausgepackt steht das Päckchen auf dem Küchentisch. Ute wartet, bis alle wieder zu Hause sind. Kai, ihr Großer, findet das immer ein bisschen albern. Mensch, Mama! Wir sind doch nicht mehr vier! Pack doch einfach Omas Päckchen allein aus. Aber Ute bleibt dabei. Ausgepackt wird erst, wenn alle um den Küchentisch herumsitzen. Dann nimmt Ute die Küchenschere und schneidet das Paketband auf. Für Ute ist das ein Ritual seit ihrer Kindheit. Damals hat sie noch in der ehemaligen DDR gelebt. Verwandte aus dem Westen haben dann immer Westpäckchen geschickt. Kinderkleidung, Süßigkeiten, Kaffee, Dosenfrüchte. Die Pakete aus dem Westen waren immer was ganz Besonderes.

Heute wohnt Ute selbst im Westen. Die Päckchen kommen aus dem Osten - ihre alten Eltern packen sie. Mal mit selbstgemachter Marmelade, mal ein Souvenir aus dem Urlaub, manchmal auch Pralinen, die keiner mag. Ute liebt ihr Ritual. Es erinnert sie an damals. Und es verbindet sie mit ihrer Geschichte. Dass sie einmal selbst auf der anderen Seite der Mauer leben würde, hätte sie nie für möglich gehalten. Vielleicht ist das Leben wie so ein Westpäckchen, denkt Ute. Mit Gott als Absender. Du bekommst dein Leben geschenkt. Nach und nach packst du es aus. Und du entdeckst Dinge, die du noch nicht kanntest. Manches schmeckt dir einfach gar nicht. Und vieles hast du dir genauso gewünscht.

Freitag, 4.10.24: Was wäre, wenn

Einigkeit und Recht und Freiheit ... Der Posaunenchor der Kirchengemeinde begleitet den Gesang auf dem sächsischen Dorf-Sportplatz. Es ist der 3. Oktober 1990. Laut schmetterten die Menschen die neue Nationalhymne. Ich bin sieben Jahre alt, im Sommer in die erste Klasse gekommen. Es ist schon fast dunkel. Aber ich kann trotzdem in die Gesichter der Menschen sehen. Manche haben Tränen in den Augen. Einige lächeln. Andere sehen ängstlich aus. Am Ende spielt der Posaunenchor noch "Großer Gott, wir loben dich". 34 Jahre ist das jetzt her. Ich bin im wiedervereinigten Deutschland aufgewachsen. Und trotzdem denke ich oft: Was wäre gewesen, wenn der 3. Oktober nicht gewesen wäre? Wenn es diese zwei deutschen Staaten immer noch gäbe? Ich glaube, ich weiß nur, was dann nicht wäre: Ich hätte nie Abitur machen dürfen. Ich wäre nie in New York U-Bahn gefahren. Wäre nie zelten gewesen in Versailles. Ich hätte nie beim Phil-Collins-Konzert geheult. Ich hätte meinen Mann nicht kennengelernt. Und hätte nicht diese drei wunderbaren Kinder. Damals vor 34 Jahren hat sich die Welt verändert. Viele Menschen haben das gespürt. So ziemlich jedes Leben veränderte sich damals. Manche haben sich später gewünscht, es hätte diesen Tag der Wiedervereinigung nie gegeben. Aber ich verdanke diesem Tag mein Leben. Und ich danke Gott dafür.